

Nochmals über die Hister-Arten der VI. Schmidt- schen Gruppe sowie über die systematische Stellung des *Hister scutellaris* Er.¹⁾

Von Dr. Josef Müller, Triest.

Die Entgegnung des Herrn H. Bickhardt auf meine Ausführungen über die Hister-Arten der VI. Gruppe (Entomolog. Blätter, 1908, pag. 114—121 und 185—188) zwingt mich zu nachstehenden Bemerkungen.

Bezüglich des *Hister Clermonti* Bickhardt, den ich nach der Originalbeschreibung für einen *ignobilis* halte, gibt der geehrte Autor zu, daß seine Art vielleicht einzuziehen sei, doch bleibt er im Zweifel, ob in diesem Falle das als *Clermonti* beschriebene Exemplar als eine Aberration des *ignobilis* oder des *stimosus* zu betrachten sei, da es in der Flügeldeckenstreifung mit ersterem, in der Ausbildung der Prosternalstreifen mit letzterem übereinstimme. Herr Bickhardt vergißt dabei, daß die Prosternalstreifen bei *H. ignobilis* und *stimosus*, ebenso wie bei *carbonarius*, variieren (vgl. meinen Aufsatz, l. c., pag. 117 und 118) und daher zur Unterscheidung dieser Arten nicht herangezogen werden können. Dafür sind aber *H. ignobilis* und *stimosus* durch die Punktierung des Pygidiums und Propygidiums, die Flügeldeckenstreifung sowie etwas verschiedene Körperform sicher zu unterscheiden (vgl. meinen Aufsatz, 117 und 120). Die Beschaffenheit der Pygidialpunktierung wird von Herrn Bickhardt sowohl in der Originalbeschreibung des *H. Clermonti*, wo er ihn doch mit *ignobilis* und *stimosus* vergleicht, als auch in seinem zweiten Aufsatz verschwiegen: soweit aber aus seinen übrigen Angaben, speziell über die Flügeldeckenstreifung hervorgeht, scheint *H. Clermonti* ein aberranter *ignobilis* und kein *stimosus* zu sein.

Wenn Herr Bickhardt glaubt, daß durch die Auffindung weiterer mit seinem *Hister Clermonti* übereinstimmender Exemplare seine „einstweilen begrabene Spezies wieder ausgegraben“ werden könnte, so muß ich bemerken, daß eine und dieselbe Aberration be-

¹⁾ Anmerkung des Verfassers. Nachdem dieser Aufsatz, der für die „Entom. Blätter“ bestimmt war, von der Redaktion der genannten Blätter zunächst angenommen und nach anderthalb Monaten in verschiedenen Punkten beanständet wurde, sieht sich der Verfasser genötigt, ihn an dieser Stelle zu publizieren.

kamtermaßen auch in mehreren Exemplaren vorkommen kann und absolut nicht, wie Herr Bickhardt zu glauben scheint, auf ein Individuum allein beschränkt zu sein braucht.

Da Herr Bickhardt vorläufig die Einziehung seines *H. Clermonti* wenigstens bedingungsweise zugibt, so ist es nicht begreiflich, warum er nicht zum selben Resultat gelangt ist bezüglich seines *Hister Götzelmanni*, der bloß durch ein einziges Merkmal, dessen Variabilität nummehr nachgewiesen ist (vgl. meinen Aufsatz, l. c., pag. 115), vom typischen *stercorarius* abweicht. Wenn er bei über 200 Exemplaren des *H. stercorarius* keine bedeutenden Schwankungen in der Länge des äußeren Subhumeralstreifens beobachten konnte und wenn auch alle die von Bickhardt zitierten Autoren von der Veränderlichkeit des genannten Streifens nichts erwähnen, so ist sie natürlich noch lange nicht von vornherein ausgeschlossen. Alle unsere direkten Beobachtungen beziehen sich doch nur auf die Vergangenheit und Gegenwart und schließen gegenteilige Wahrnehmungen in der Zukunft nicht aus. Wie oft kommt es nicht vor, daß ein Merkmal, welches lange Zeit und vielen bedeutenden Autoren für ein charakteristisches Artkriterium galt, durch spätere Befunde seine Bedeutung verliert? Wenn nun Herr Bickhardt einen *Hister* gefunden hat (*Götzelmanni*), der von *stercorarius* nur durch längeren, bis zur Spitze der Flügeldecken reichenden, äußeren Subhumeralstreifen abweicht und sonst genau mit ihm übereinstimmt, so hat er eben als erster die Variabilität dieses Streifens bei *stercorarius* entdeckt. Es hat übrigens auch nichts Befremdendes, wenn die Länge des Subhumeralstreifens bei *H. stercorarius* variiert; ist ja doch bekanntermaßen die Streifung des Chitinskelettes bei den *Hister*-Arten überhaupt und im besonderen auch der äußere Subhumeralstreif, (z. B. bei *Hister 12-striatus*, *praetermissus*, *unicolor*) bedeutenden Schwankungen in der Ausbildung unterworfen. Hätte somit Herr Bickhardt, dem als *Histeriden*-Spezialisten diese Variabilität bekannt gewesen sein dürfte, der Längendifferenz des äußeren Subhumeralstreifens schon von vornherein keinen besonderen Wert beilegen sollen, so ist es um so unbegreiflicher, daß er sich auch jetzt noch, nachdem ich die Verlängerung des genannten Streifens bei *H. stercorarius* stufenweise verfolgen konnte und mithin seine Variabilität festgestellt hatte (vgl. meinen Aufsatz, l. c., pag. 115), am Subhumeralstreifen festklammert, um seinen *Hister Götzelmanni* aufrechtzuhalten.

Den von Herrn Bickhardt mir gemachten Vorwurf, ich benütze die Variabilität der Merkmale nur zur Darlegung der Identität

der von ihm neu aufgestellten Arten mit bekannten Formen, ohne die gleichen Folgerungen für ältere Arten zu ziehen, muß ich entschieden zurückweisen. Wenn ich auch die große Variabilität der Merkmale in der *carbonarius*-Gruppe gebührend hervorgehoben habe (l. c., pag. 116), so habe ich andererseits ausdrücklich erwähnt (l. c., pag. 117), daß sich die einzelnen Arten dieser Gruppe selbst beim Versagen gewisser Merkmale durch Berücksichtigung aller übrigen Charaktere meist sicher erkennen lassen; und wenn bisweilen die Entscheidung, ob diese oder jene Art vorliegt, etwas schwer fällt, so handelt es sich um ganz vereinzelte seltene Ausnahmen, wie sie auch sonst bei guten Arten hie und da vorkommen und denen daher, wenn alles Übrige für die Artverschiedenheit spricht, nicht sofort die gegenteilige Bedeutung beigemessen werden darf. Hingegen besitzen die von Herrn Bickhardt nach einzelnen Exemplaren beschriebenen Arten, abgesehen von den ein bis zwei Differenzen, die der Autor anzugeben vermag und deren Veränderlichkeit in der Gruppe feststeht, kein weiteres Erkennungsmerkmal und können daher nur als individuelle Aberrationen betrachtet werden.

Die Entdeckung des Herrn Bickhardt, daß bei der Einziehung seines *H. Götzelmanni* auch mehrere Marseulische Arten eingezogen werden müßten, hat eigentlich mit unserer Sache nichts zu tun; jedenfalls rechtfertigt sie nicht die Aufstellung des *H. Götzelmanni* als eigene Art.

Und nun zur Bestimmungstabelle. Wenn Herr Bickhardt den Zweck meiner Tabelle nicht einsieht, so muß ich annehmen, daß er sie gar nicht ordentlich studiert hat, dafür aber um so entschiedener bereit ist, sein abfälliges Urteil darüber abzugeben. Daß bei einer dichotomischen Bestimmungstabelle mit unmittelbar aufeinanderfolgenden Gegensätzen die natürliche Reihenfolge der Arten oft durch vorgesetzte Ordnungszahlen angegeben werden muß, scheint Herr Bickhardt gar nicht zu wissen; denn sonst hätte er sich nicht zu folgender Äußerung verleiten lassen: „Die Tabelle berücksichtigt auch nicht . . . die natürliche Gruppierung der Arten; vielmehr müssen vorgesetzte Ziffern die natürliche Verwandtschaft andeuten.“

Nach diesem Vorwurf zu urteilen, sollte man übrigens meinen, daß Herr Bickhardt jedenfalls eine bessere Methode zur Hervorhebung der systematischen Reihenfolge der Arten kennt; doch siehe da, wir finden in seiner Tabelle die natürliche Reihenfolge weder durch die Anordnung der Arten noch durch Vorsetzung von Zahlen angedeutet!

Wenn Herr Bickhardt die Notwendigkeit einer neuen Tabelle nicht einsieht, „da eine solche . . . doch nur zur Erleichterung der Bestimmung dienen soll, was in den verschiedensten Formen erreichbar ist,“ so muß ich doch bemerken, daß es unter den verschiedenen Formen von Tabellen bessere und schlechtere gibt. Und obwohl ich, ebenso wie mein geehrter Gegner, keinesfalls den Anspruch auf alleinige Richtigkeit und Brauchbarkeit meiner Tabelle erhebe, so möchte ich ihn doch darauf aufmerksam machen, daß seine genau nach Schmidt entworfene Übersicht der *carbonarius*-Verwandten infolge der nicht besonders glücklichen Auswahl und Kombination der Unterscheidungsmerkmale die durch die Variation bedingten Bestimmungsschwierigkeiten nicht behebt. So kann man einen *H. stigmaticus* mit vorn abgekürztem dritten Dorsalstreifen nach der Bickhardtschen Tabelle nicht richtig bestimmen, was bei meiner Tabelle ausgeschlossen ist; auch hat Bickhardt dadurch, daß er den *H. neglectus* von vornherein von allen *carbonarius*-Verwandten durch länglicheren Körperbau und die Einbuchtung des Stirnstreifens separiert, die Bestimmung nichts weniger als erleichtert, da *H. neglectus* in der Körperform bisweilen dem *ignobilis* und *uncostratus* ähnlich sieht und da der Stirnstreif des *neglectus* manchmal fast gerade erscheint. In meiner Tabelle wird Herr Bickhardt bei gefälliger genauer Betrachtung eine andere Anordnung und Verwertung der Unterscheidungsmerkmale finden als bei ihm und Schmidt, wodurch der Zweck meiner Tabelle dem Herrn Bickhardt vielleicht doch einmal einleuchten dürfte.

Daß Herr Bickhardt seiner Tabelle gegenüber der meinigen den Vorzug gibt, weil in jener der von ihm beschriebene und von mir eingezogene *H. Götzelmanni* als eigene, gut getrennte Art figuriert, mag von seinem Standpunkt aus erklärlich sein; da aber *H. Götzelmanni*, wie ich ausführlich dargelegt, bloß eine Skulpturaberration des *stercorarius* repräsentiert, so ist der von Bickhardt seiner Tabelle zugeschriebene Vorzug doch nur eine Selbsttäuschung.

Bezüglich des *H. scutellaris* Er., über dessen systematische Stellung ich vorher wegen Mangel an Untersuchungsmaterial nichts Bestimmtes aussagen konnte und dessen Zugehörigkeit zur VI. Gruppe Herr Bickhardt auf Grund „eigener Wahrnehmungen“ neuerdings bestätigt, kann ich nunmehr ebenfalls auf Grund eigener Wahrnehmungen an einer schönen Serie aus Mazedonien (leg. Schatzmayr 1908) feststellen, daß die von Bickhardt diesem *Hister* zugeschriebene Stellung im System verfehlt ist, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Die Mandibeln haben, wie bei *Hister bimaculatus*, einen scharfen Außenrand, während alle Arten der VI. Gruppe außen stumpfkantige Mandibeln besitzen.

b) Der Stirnstreif verläuft, wie bei *bimaculatus*, knapp neben dem Stirnrand zwischen der Fühler- und Mandibelbasis, während er bei allen Arten der VI. Gruppe vom Stirnrand weiter abgerückt ist. Auch bildet er ähnlich wie bei *bimaculatus* einen deutlichen, einspringenden Winkel in der Mitte der Stirne.

c) Der Halsschild besitzt, wie bei *bimaculatus*, eine Grube innerhalb der Vorderecken, die bei allen Arten der VI. Gruppe fehlt.

d) Die Flügeldecken sind fast vollständig gestreift, wie bei *bimaculatus*, während bei den Arten der VI. Gruppe höchstens vier Dorsalstreifen vollständig ausgebildet sind.

e) Das Pygidium ist sehr stark buckelartig gewölbt, mit der stärksten Wölbung vor der Mitte, ganz so wie bei *bimaculatus*. Die Arten der VI. Gruppe haben hingegen ein ziemlich flaches oder schwach und gleichmäßig gewölbtes Pygidium.

Außerdem sei noch auf die Übereinstimmung des *scutellaris* mit *bimaculatus* in der Färbung respektive Zeichnung hingewiesen, die bei beiden Arten auch im gleichen Sinne variiert, ferner auf die gleiche Ausbildung des Marginalstreifens des Halsschildes und die gleiche Bewaffnung der Vorderschienen.

Allen diesen Übereinstimmungspunkten steht nur ein einziger minimaler Unterschied im Verlauf des Vorderrandes des Mesosternums (bei *bimaculatus* in der Mitte gerade, bei *scutellaris* nur ganz schwach eingebuchtet) entgegen, der Herrn Bickhardt veranlaßt hat, den *scutellaris* der VI. Gruppe zuzuweisen. Nun muß ich aber konstatieren, daß bei *H. scutellaris* der Vorderrand des Mesosternums etwas variiert; bei manchen Exemplaren ist er deutlich, wenn auch äußerst schwach ausgerandet, bei anderen hingegen tatsächlich fast gerade, so daß auch bei genauer Betrachtung kaum eine Spur von einer Ausrandung zu erkennen ist.¹⁾ Solche Exemplare sind auch in der Mesosternalbildung von *bimaculatus* wirklich kaum verschieden. Übrigens, ganz abgesehen davon, würde auch bei einer konstanten schwachen Ausrandung des Mesosternums bei *scutellaris*, dieser einzige Unterschied alle die vielen oben hervorgehobenen Übereinstimmungen des *scutellaris* mit *bimaculatus* doch nicht aufheben, weshalb es jedenfalls natürlicher

¹⁾ Diese Variabilität mag der Grund sein, weshalb der *H. scutellaris* von einzelnen Autoren in die VI., von anderen wieder in die VIII. Gruppe eingereiht wurde.

erscheint, den *H. scutellaris* in Übereinstimmung mit Schmidt in die VIII. (*bimaculatus*-) Gruppe einzureihen, statt ihn in die VI. Gruppe einzuzwängen, wo er ganz isoliert, ohne engeren Anschluß an irgend eine Art, dasteht.

Auch hierin findet Herr Bickhardt ein schönes Beispiel für die Unzulänglichkeit eines Systems nach einzelnen Merkmalen. So wie seine beiden „neuen“ Spezies eine Fehlgeburt waren, weil der geschätzte Autor, sich bloß auf einzelne variierende Merkmale stützend, alle übrigen übereinstimmenden Charaktere nicht gebührend berücksichtigt hat, genau so liegt der Sachverhalt bezüglich der systematischen Stellung des *H. scutellaris*, über die Herr Bickhardt auf Grund eines einzigen Merkmals mit Außerachtlassung der gesamten übrigen Organisation des Tieres entscheiden wollte.

Notaris dalmatinus Stierl.
= **Echinocnemus globicollis Fairm.**

Notaris dalmatinus Stierl. Mitteil. Schweiz. Entom. Gesell. 1892, 365, ist nach einem von Merkl herrührenden, mit „Dalmatia“ ohne nähere Fundortangaben bezeichneten Exemplare der von Heydenschen Sammlung mit *Echinocnemus globicollis* Fairm., Gren. Cat. 1863, 112 und 136, identisch. **Oberpostrat R. Formánek.**

Corrigenda.

Pag. 102. Bei der daselbst befindlichen Figur erscheint an den Hintertarsen ein Glied zu viel gezeichnet; statt fünf sind in der Tat nur vier Glieder vorhanden.
